

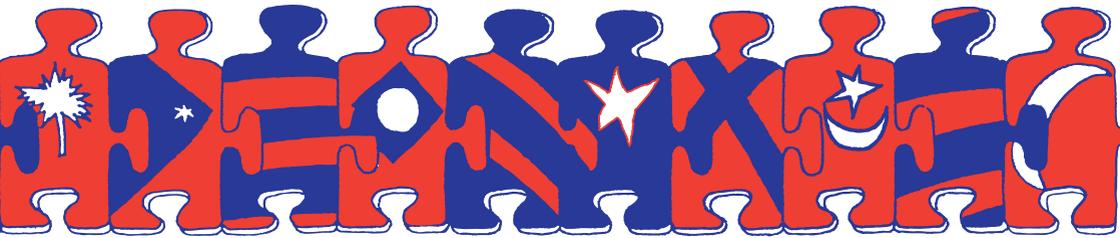
Der Fremdling in deinen Toren...

Ein Leitfaden für Kirchgemeinderäte



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

Églises réformées
Berne-Jura-Soleure



Eine Familie aus Bangladesh steht vor der Tür der sozial-diakonischen Mitarbeiterin: ihr Asylgesuch ist abgewiesen worden. Sie will, kann jedoch nicht heimreisen...

In der kirchlichen Unterweisung stellt sich heraus, dass die Kinder Angst vor einer Gruppe Secondos der Abschlussklasse haben...

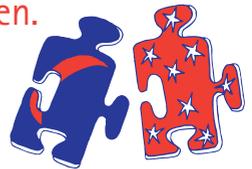
Der Flüchtlingstag naht, was soll dieses Jahr gemacht werden?

Die französischsprachige afrikanische Kirchengemeinde sucht Räume, um Gottesdienst feiern zu können. Sie fragt den Kirchengemeinderat an...

Die Freiwilligen der Flüchtlingsgruppe wollen ein Begegnungsfest mit AsylbewerberInnen, MigrantInnen und SchweizerInnen organisieren. Sie möchten, dass der Kirchengemeinderat finanzielle und ideelle Unterstützung gibt.

In der einen oder andern Form tauchen solche Fragen in fast jeder Kirchengemeinde auf: Neue/alte Aufgaben, die gelöst, Arbeiten, die weitergeführt werden wollen.

Diese Broschüre macht dazu Anregungen. Sie sind in einem längeren Prozess zusammen mit VertreterInnen verschiedener Kirchengemeinden besprochen und erarbeitet worden.



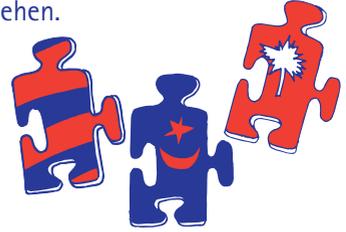
Kirchgemeinden und Migration

Im Gebiet einer Kirchgemeinde leben heute Menschen ganz verschiedener Nationalität, Kultur und Religion. Zumeist sind sie in den letzten Jahrzehnten als Arbeitssuchende zu uns gelangt, manchmal auch als Asylsuchende. Einige haben später ihre Familien nachgezogen, andere haben hier mit einem ausländischen oder auch mit einem schweizerischen Partner eine Familie gegründet. Oft sind bereits ihre Kinder oder gar die Enkel in der Schweiz geboren. Faktisch ist die Schweiz ein Einwanderungsland geworden: Die Bevölkerung ist bunt gemischt und die Reisepässe unserer Nachbarn in Dorf und Stadt sind es auch.

Mit oder ohne Schweizerpass: Wir haben eine gemeinsame Zukunft und müssen sie gemeinsam möglichst friedlich gestalten. Ziel ist, dass unsere Gesellschaft mit aller Vielfalt ein Ganzes darstellt und nicht durch ethnische, kulturelle und nationale Gräben gespalten ist. Politische Gemeinden nehmen sich heute vielerorts dieser Aufgaben an. Aber auch Kirchgemeinden sind dazu berufen. Sie tragen mit an der Verantwortung für das Zusammenleben. Nach wie vor hat ihre Stimme und ihr Tun Gewicht und ist aus dem sozialen und politischen Leben der Gemeinden nicht wegzudenken. Als Teil der einen Kirche gehören Kirchgemeinden zu einer Körperschaft, die eigentlich keine Grenzen kennt und im Nächsten nicht vor allem den Fremden sieht, sondern Gottes Partner und Gegenüber.

Der Fremde lebt seine Gottesbeziehung oft in den Formen einer Konfession oder auch einer Religion, die von der unsrigen verschieden sind. Für eine Kirchgemeinde kann dies spannend und auch herausfordernd sein. Die Erfahrungen im ökumenischen Zusammenleben der Konfessionen machen vielleicht Mut, den heute fälligen nächsten Schritt, den zu einem bewussten Zusammenleben der Religionen, zu wagen.

Die Gegenwart des Fremden löst oft Angst und Abwehr aus, doch dabei muss und darf es nicht bleiben! Es gibt Rezepte gegen die Angst. Eines der besten ist der Rat, den Jesus im Gleichnis vom Guten Samariter (Lukas 10) gibt: dass wir dem Fremden zum «Nächsten» werden, indem wir auf ihn zugehen.



Migration: Teil des Kern-geschäfts einer Kirchgemeinde...

Eine Kirchgemeinde muss so viel tun, und die Sitzungen des Rates sind ohnehin überladen! Also die Fragen rund um Migration und Integration ausklammern?

Das wäre fatal, auch aus theologischen Gründen. Eine Kirche, die nur für sich selbst Kirche ist, verfehlt ihre Bestimmung und verarmt innerlich. Unsere Kirchenordnung ruft denn auch explizit zur diakonischen Öffnung auf. Sie bringt etwas Besonderes in das Leben einer Gemeinde: Salz – und manchmal auch Pfeffer. Dabei geht es nicht darum, nun einen grossen Aktivismus zu entfalten. Wichtig ist vielmehr, dass es überhaupt Kontakte zur «andern» Seite der Wohngemeinde gibt und dass sie eine Verlässlichkeit und Kontinuität haben. Bestehende, und seien es bloss punktuelle Erfahrungen und Kontakte von MitarbeiterInnen und Gemeindegliedern können aufgenommen werden; bereits existierende Arbeit im Bereich von Integration kann unterstützt werden; die Projekte und Dienstleistungen können im Leben der Kirchgemeinde besser eingebettet und so aufgewertet werden.

Der Dienst der Seelsorge und der Diakonie richtet sich an alle ortsansässigen Gemeindeglieder, aber auch an andere Menschen wie Aufenthalter und Aufenthalterinnen, Durchziehende, Feriengäste und Flüchtlinge.

Seelsorgerliche und diakonische Hilfe soll auch denen nicht verweigert werden, die aus der Kirche ausgetreten sind oder ihr sonst nicht angehören.

In gleicher Weise stehen sie (die PfarrerInnen und GemeindemitarbeiterInnen) den in religionsverschiedenen Ehen lebenden Menschen mit Seelsorge und Beratung bei.



Sie (die Kirchgemeinde) unterstützt die politischen Behörden bei der Lösung schwieriger Aufgaben wie Betreuung von Suchtkranken, Integration von Ausländern und Ausländerinnen oder Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen. Sie beachtet dabei die jeweiligen Zuständigkeiten.

Bei der Lösung solcher Aufgaben hilft die Kirchgemeinde nicht zuletzt dadurch mit, dass sie vom Evangelium her um Verständnis und Solidarität wirbt, Gelegenheit der Begegnung schafft und sich für Vermittlung einsetzt.

(Aus der Kirchenordnung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Artikel 78, 80 und 83)

... und der Arbeit des Kirchgemeinderats

Um die Aufgaben rund um Migration und Integration zu bündeln, den Überblick zu behalten, aber auch Anregungen zu geben, ist es nützlich, eine Verantwortlichkeit (Ressort) im Kirchgemeinderat zu definieren, wie das vielleicht schon für OeME (Ökumene, Mission, Entwicklung), Personelles oder für die Finanzen der Fall ist. Das Thema geht dann nicht unter, sondern taucht regelmässig in Sitzungen und Berichten auf. Wir umschreiben im nächsten Abschnitt einige der Verantwortlichkeiten, die zu einem solchen Ressort gehören könnten.

Die Nähe zu Fragen der Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit (OeME), zur Sozialdiakonie, zur Jugendarbeit oder je nach Kirchgemeinde auch zu andern Arbeitsgebieten kann es nahe legen, das Anliegen Migration einem dieser Ressorts anzugliedern. Eine solche Einbettung in ein bereits bestehendes, verwandtes Ressort ist keine Notlösung, sondern möglicherweise ein sinnvolles Bündeln der Kräfte.



Elemente eines Ressorts Migration

Zielsetzung

Die Lebensvielfalt von Zugewanderten in der Einwohnergemeinde, deren Partner die Kirchgemeinde ist, kennen lernen.

Für ein Miteinander zwischen Einheimischen und Zugewanderten exemplarische Aktivitäten und Gefässe schaffen.

Die Mitglieder der Kirchgemeinde ermutigen und befähigen, ihre Beziehung zu den Zugewanderten offen und in christlicher Verantwortung zu gestalten.

Mithelfen, die Würde aller Menschen, Zugewanderter und Einheimischer, zu schützen.

Verantwortungsträger

Ein Mitglied des Kirchgemeinderates übernimmt die Verantwortung für das Ressort. Wünschbar ist, dass er/sie mit einer Gruppe von Personen zusammen arbeiten kann, z.B. mit einer Kommission in welcher MigrantInnen selbst mitmachen. (NB: Dies ist auch eine persönliche Bereicherung!)

Seine/ihre Aufgaben

Sich ein gewisses Fachwissen zu Migrations-themen und zu deren komplexen, weltweiten Zusammenhängen aneignen.

Den Informationsfluss und die Koordination zwischen den Mitarbeitenden und Gruppen, die sich mit Migration befassen, sicherstellen. Den Kirchgemeinderat regelmässig informieren.

Den Kontakt pflegen zu religiösen und allgemeinen Treffpunkten von MigrantInnen, spezialisierten Stellen der Einwohnergemeinde, Beratungsstellen im Migrationsbereich und kirchlichen Hilfswerken.

Die MitarbeiterInnen darin unterstützen, Migrationsfragen aufzunehmen. Dabei sollen die Erfahrungen und das Wissen, das sich die Mitarbeitenden erworben haben, in die tägliche Arbeit einfließen. Förderung der Weiterbildung in diesem Gebiet.



Die Tätigkeiten im Ressort beaufsichtigen (konkrete Umschreibung der Projekte und Aktivitäten), sich daran beteiligen und sie zusammen mit den andern Beteiligten periodisch auswerten.

Ein Ressort-Budget erstellen und die Verantwortung für dessen Einhaltung wahrnehmen.

Seine/ihre Kompetenzen:

Im Kirchgemeinderat Anträge des Ressorts einbringen.

Im Rahmen des Ressortbudgets Ausgaben bewilligen.

Für die eigene Weiterbildung sorgen (z.B. durch Besuche von Tagungen oder Projektbesuche).

Für Beratung Fachpersonen aus externen Organisationen beziehen.



Migration in Stellen- und Aufgabenbeschrieben

Je nach Grösse, Organisation und Tradition der Kirchgemeinde tauchen Migrationsfragen an vielen Orten und Stellen auf: bei OeME- und Migrationsgruppen, bei sozialdiakonischen MitarbeiterInnen, KatechetInnen, PfarrerInnen, Flüchtlingsgruppen, bei Gemeinde-Partnerschaften etc.

Es ist daher sinnvoll abzuklären, wo Migration ein Teil der Arbeit ist oder sein soll und dies auch in Stellenbeschrieben und in Aufgabenbeschrieben von Kommissionen und Arbeitsgruppen festzuhalten.

Ein Hinweis im Stellenbeschrieb einer Pfarrperson oder einer sozialdiakonischen Mitarbeiterin wäre ebenfalls wertvoll.

Sollen Projekte mit einer gewissen Dauer verfolgt werden, sind finanzielle Mittel dafür zu sprechen. Es gibt auch Gemeinden, die für Migration eine Teilzeitbeauftragung eingerichtet haben.

Schliesslich ist es wünschbar, dass einheimische und zugewanderte Freiwillige in der Kirchgemeinde im Bereich der Migration eine geeignete und sinnvolle Aufgabe übernehmen.

Fragen als

Anstoss für ein erstes Projekt

Wie viele AusländerInnen wohnen in der politischen Gemeinde?

Aus welchen Ländern kommen sie vor allem?

Welchen Aufenthaltsstatus haben sie?

In welchen Teilen der Gemeinde wohnen sie?

Wo arbeiten sie vor allem (geographisch und in welchen Berufsfeldern)?

Gibt es in der Gemeinde Arbeitgeber, die viele MigrantInnen beschäftigen?

Was tut die politische Gemeinde betreffend Migration?

Wer ist zuständig dafür?

Wie organisieren sich die MigrantInnen? Gibt es Vereine? Treffpunkte? Gibt es Vereine mit gemischt schweizerisch-ausländischer Mitgliedschaft?

Welche Religionen haben die MigrantInnen? Welche religiösen Treffpunkte (Moscheen etc.) gibt es?

Gibt es MigrantInnen aus fernen Ländern, die einer christlichen Konfession angehören (z.B. Orthodoxe, Angehörige einer afrikanischen Kirche)?

Gibt es unter den ausländischen Einwohnern «Multiplikatoren»: Leute, über die man mit ganzen Gruppen in Kontakt treten kann?



Solche Abklärungen sind spannend, zeigen sie doch einen oft wenig bekannten, sicher aber sehr faszinierenden Teil des allgemeinen Lebens der Wohngemeinde auf. Zusammen mit zugewanderten Menschen können so konkrete Projekte entstehen, die auch das Leben in der Kirchgemeinde bereichern und erfrischen.

Projekte sind leichter durchführbar, wenn die Arbeit auf mehrere Träger in der Wohngemeinde verteilt wird. Partnersuche ist angesagt: Private Vereine (Frauen-, Dorfvereine o.ä.), engagierte Männer und Frauen. Besonders geeignet sind ökumenische Träger-schaften, die Zusammenarbeit mit benachbarten Kirchgemeinden (kirchlicher Bezirk) und die Schulen. Partner kann auch die politische Gemeinde sein!

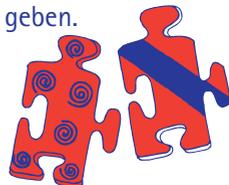
Weitere Anregungen sind im Aktionsleitfaden Joint Future zu finden (s. Anhang). Die Fachstelle Migration bereitet zudem auf die Jahre 2005ff eine Kampagne zur interreligiösen Begegnung vor.

Wo gibt es Beratung und Unterstützung?

Die Fachstelle Migration hilft den Kirchgemeinden gerne dabei, das Thema Migration anzugehen. Beratungen werden vor Ort in der jeweiligen Gemeinde durchgeführt. Dabei können lokale und regionale Besonderheiten erörtert und mögliche Lösungswege gefunden werden.

Auch punktuell, beispielsweise beim Start eines Projektes, stehen die MitarbeiterInnen der Fachstelle mit Rat zur Verfügung. In der Bibliothek der Fachstelle können Bücher zu Themen wie Rassismus, Ausländerpolitik, Ethik und Religionen ausgeliehen werden.

Nachfolgend sind Beispiele von kleineren und grösseren Projekten aufgeführt, die von Kirchgemeinden initiiert wurden und durch sie mitgetragen sind. Die dafür Verantwortlichen sind sicher gerne bereit, bei Bedarf über ihre Erfahrungen Auskunft zu geben.



Informationen, Links, Literatur

- Anlaufstelle Kirchgemeinderat des Fachbereichs «Gemeindedienste und Bildung» der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.
Telefon 031 385 16 16 oder E-Mail: auskunft.kgr@refbejuso.ch
- vice-versa. Mitteilungen der Fachstellen Oekumene, Mission, Entwicklungszusammenarbeit (OeME) und Migration (FaMi) der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (Bestellungen: Fachstelle Migration).
- Grundsätze für das Zusammenleben der Religionen in unserem Kirchengebiet und den Interreligiösen Dialog (Interreligiöse Policy des Synodalrats der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn), Bern 2001. Als pdf-Dokument auf Internet zum Download bereit: www.refbejuso.ch/migration.
- Aktionsleitfaden zur ökumenischen Integrationskampagne *Joint future, Bern 2001* (Bestellungen: Fachstelle Migration).
- Migrationspolitisches Credo der Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Bern 2001 (Bestellungen: Fachstelle Migration).
- Zusammen Kirche sein. Das Verhältnis von Migrationsgemeinden und Ortskirchen (Erscheint im Juni 2005. Bestellungen: Fachstelle Migration)
- Internet: www.refbejuso.ch/migration (Hier finden sich weitere Links zu verschiedenen Fragen und Organisationen.)

Exemplarische Projekte

Colibri, Münsingen

Colibri ist eine Begegnungswerkstatt für fremdsprachige Frauen und ihre Familien und bietet nebst Deutschunterricht, Nähatelier, Kinderhütendienst und Kaffeestube auch Koch-, Spiel- und Bastelnachmittage an.

Trägerschaft: Arbeitsgruppe des Ausschusses für Gesundheitsförderung und Suchtprävention, Arbeitsgruppe Flüchtlinge und Elternrat der Gemeinde Münsingen. Colibri wird von der Reformierten Kirchgemeinde und der Einwohnergemeinde Münsingen unterstützt. *Kontakt:* Madeleine Rosenberger, Aarweg 4, 3110 Münsingen, Telefon 031 721 22 85

Dîner cultuRel, dîner africain, Granges-Mélanges, Grenchen

Die Kirchgemeinde veranstaltet übers ganze Jahr verschiedene interreligiöse Veranstaltungen. Ein Besuch auf der Homepage lohnt sich. Regelmässig wiederkehrende Anlässe: dîner CultuRel und dîner africain.

Vom Tempelbesuch bei den Hindus, über Deutschkurse für Ausländerinnen bis zu interreligiösen Diskussionsrunden bietet der Verein Granges-Mélanges ein vielseitiges Programm. Gerade auch Themen die das Zusammenleben zwischen den verschiedensten Kulturen manchmal schwer machen, werden von Granges-Mélanges aufgenommen.

Der Verein wird ökumenisch von der reformierten, der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirchgemeinde von Grenchen Bettlach unterstützt. Zuwendungen erhält Granges-Mélanges auch von der Eidgenössischen Kommission für Ausländerfragen. *Kontakt:* www.grenchenref.ch. Granges Mélanges: Postfach 81, 2540 Grenchen, Elisabeth Egli, Telefon 031 652 31 48, granges-melanges@gmx.ch

Gruppe Tannental, Muri-Gümligen

Die Gruppe Tannental besteht aus Freiwilligen der reformierten Kirchgemeinde. Die Mitglieder besuchen die im Tannental, dem Wohnheim der politischen Gemeinde, untergebrachten Asylsuchenden. Weiter bietet die Gruppe Spielnachmittage für Kinder sowie eine Aufgabenhilfe an und begleitet und berät die im Tannental wohnhaften Familien. Spezielle Aktivitäten für Frauen und multikulturelle Begegnungen gehören ebenfalls zum Programm.

Trägerschaft: Reformierte Kirchgemeinde Muri-Gümligen. *Kontakt:* Katharina Flury Mwachotea, Thoracherhus, Kranichweg 10, Postfach, 3074 Muri. Telefon G: 031 950 44 47, Fax G: 031 950 44 43, katharina.flury@rkmg.ch

HEKS Regionalstelle Bern

Die HEKS Regionalstelle Bern betreibt auf der Basis ihrer langjährigen Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit verschiedene Projekte zur Unterstützung und Förderung der Integration von Migrantinnen und Migranten mit unterschiedlichen Aufenthaltsberechtigungen. Dazu gehört eine breite Palette von Kursangeboten vom individuellem Deutschunterricht bis hin zu Sprachkursen für Mütter mit Kindern im Vorschulalter. Daneben gibt es mit «linguadukt» eine Vermittlungsstelle für interkulturelle ÜbersetzerInnen oder mit «dime» eine Anlaufstelle bei interkulturellen Konflikten.

HEKS unterstützt gerne Kirchgemeinden bei der Entwicklung von Projekten im Bereich der Integration. Finanziert werden die Aktivitäten durch direkte Erträge, Spenden, sowie Beiträge von Bund und Kanton. *Kontakt:* HEKS Regionalstelle Bern, Schwarztorstr. 18, Postfach 6555, 3001 Bern, Telefon 031 385 18 40, bern@hekseper.ch

Interunido, Langenthal

Interunido bietet in der Region Oberaargau Deutsch-Intensivkurse und Integrationskurse an, offeriert interkulturelle Übersetzungsdienste und Kulturvermittlung und entfaltet auch Aktivitäten im Quartier Thunstettenstrasse, Langenthal, zur Förderung der Integration.

Trägerschaft: Verein zur Förderung und Bildung der Integration im Oberaargau, BIO, ein politisch und konfessionell unabhängiger Verein mit Sitz in Langenthal. Die Aktivitäten des Vereins werden unterstützt durch die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Erwachsenenbildung, durch die Eidgenössische Kommission für Ausländerfragen und die Stadt Langenthal. *Kontakt:* Interunido, Thunstettenstrasse 40, 4900 Langenthal, Telefon 062 933 38 30, 079 794 44 31, www.interunido.ch, sek@interunido.ch

Karibu: Interkultureller Frauentreff, Zollikofen

Karibu ermöglicht Deutschunterricht, unterhält eine Nähstube und ermöglicht ausländischen Frauen einen «Blick hinter die Kulissen» der einheimischen, schweizerischen Kultur und Umgebung. Karibu ist ein Begegnungsort verschiedenster Kulturen. Es vermittelt Informationen zu Gemeinde-, Schul-, und Gesundheitsfragen, vermittelt Beratungen und Hilfe zur Selbsthilfe.

Trägerschaft: Reformierte Kirchgemeinde Zollikofen. Der Treff wird unterstützt durch die Eidgenössische Kommission für Ausländerfragen, die Gemeinde Zollikofen, Gemeinden und Kirchgemeinden der Region, die Pfarrei St. Franziskus und durch private Spender. *Kontakt:* KARIBU, Interkultureller Frauentreff, Schäfereistrasse 43, 3052 Zollikofen, Telefon 031 911 65 25, karibu@be.ref.ch

Zentrum 5, Bern

Das Zentrum5 beherbergt eine interkulturelle Bibliothek mit Büchern aus 45 Ländern und einen Leseraum mit Zeitungen in rund 20 Sprachen sowie drei Gratis-Internetstationen. Neben dem medialen Angebot bietet das Zentrum Deutschkurse (inklusive Kinderbetreuung) und muttersprachlichen Unterricht für Kinder an. Es organisiert Ausstellungen, Konzerte, Kurse und vieles mehr. Der Grundsatz lautet: Hier haben alle Zugang, die Kontakt, Orientierung im Schweizer Alltag oder Unterstützung zum Umsetzen ihrer Ideen brauchen: SchweizerInnen, Asylsuchende oder bereits seit langem in der Schweiz Ansässige – der Status spielt keine Rolle.

Trägerschaft: Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Stadt Bern (AKIB) mit der Unterstützung der Konferenz der Präsidentinnen und Präsidenten der evangelisch-reformierten Kirchgemeinden in der Agglomeration und Region Bern (KOPRA) sowie zahlreicher Einzelpersonen. *Kontakt:* Zentrum 5, Flurstrasse 26b, 3014 Bern, Telefon 031 333 26 20, www.zentrum5.ch, info@zentrum5.ch.

